Aus dem Hygienischen Institut der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster i. Westf.
(Direktor: Prof. Dr. K. W. Jötten.)

# Rassenkundliche Erhebungen in Oldenburg an 2256 Schulkindern.

Inaugural-Dissertation
zur
Erlangung der Doktorwürde
der
Hohen Medizinischen Fakultät zu Münster i. Westf.

eingereicht von
Ernst Trenkamp
aus
Lohne in Oldbg.

Buch- und Kunstdruckerei Wilh. Postberg, Bottrop i. W.
1937.

Dekan: Prof. Dr. Jötten

Referent: Prof. Dr. Jötten

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Gedruckt mit Genehmigung Sr. Spectabilität der Medizinischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster in Westf.

Jahrhundertelang stand Denken und Forschung in Mitteleuropa unter dem Zeichen der alles beherrschenden Humanitätsidee. Die großen wirtschaftlichen, politischen und philosophischen Systeme wandten sich mit ihren moralischen, ethischen, wirtschaftlichen und politischen Forderungen an eine Kulturgemeinschaft der Menschen schlechthin. Erst gegen Ende des vorigen Jahrhunderts dämmerte langsam mehr und mehr die Erkenntnis auf, daß alle bleibende und wahrhaft schöpferische Leistung und damit jede Wertung in Blut und Boden wurzelt und Gestalt annimmt in immer wieder typischen rasseeigenen Formen. Von großen Geistern standen neben Nietzsche, Wagner, Chamberlain, in der Politik Bismarck, in der Wissenschaft Mendel, Darwin in vorderster Linie. In allerneuester Zeit nun schuf Oswald Spengler sein umfassendes Geschichtswerk in der Erkenntnis, daß Leben und Schicksal der Völker aller Zeiten abläuft in arteigenen und rassegebundenen großen nationalen Kulturkreisen. Ein unglückliches Schicksal hat es so gefügt, daß sichere Quellen über die Vorgeschichte der germanischen Völker verloren gegangen sind, und doch weiß man, daß germanisches Ideengut es war, das der europäischen Geschichte ihren Stempel aufgedrückt hat. Zahlreiche Ausgrabungen scheinen diese Vermutungen zu bestätigen. Hand in Hand mit diesen Forschungen über die Vergangenheit müssen vergleichende Massenuntersuchungen an den lebenden Menschen der Gegenwart in Angriff genommen werden, wenn das hohe Ziel einer Auslese und Veredelung der Rasse Wirklichkeit werden soll.

Gerade die heutige Zeit, in der wir noch mitten im nationalen Umbruch stehen, macht es wie keine andere, jedem geistig denkenden und verantwortungsbewußten deutschen Menschen zur Pflicht, sich mit der Rassenfrage auseinander zu setzen. Die Beschäftigung mit den Problemen der Rassenkunde ist in den Ausmaßen wie sie heute in großzügigster Weise vom Staat angeregt und unterstützt wird, noch durchaus neu. Exakte wissenschaftliche Methodik,

Massenuntersuchungen in kleinen Bezirken sind in diesen Zusammenhängen von der allergrößten Bedeutung.

Die erste großangelegte rassenkundliche Untersuchung wurde im Jahre 1875 von Virchow durchgeführt. Unter seiner Leitung wurden Haut-, Haar- und Augenfarbe von 6½ Millionen deutschen Schulkindern untersucht. Grundlegend waren auch die Untersuchungen Everts, der im Jahre 1906 die Körpergröße von 600 000 Soldaten bestimmt hat, als Ergänzungen kommen noch hinzu die Messungen Parsons an 2000 deutschen Kriegsgefangenen und die Davenports und Loves an 7000 Soldaten deutscher Abstammung in der nordamerikanischen Armee. Für die Erhebungen über den Kopf- und Gesichtsindex sind vor allem die Untersuchungen von Retzius und Fürst maßgebend, die diese Verhältnisse an 42 000 deutschen Soldaten studierten. Am umfassendsten sind die Untersuchungen Kruses, der gegen 10 000 Deutsche, anthropologisch völlig durchuntersucht hat und seine Ergebnisse mit denen früherer Untersucher verglichen und das ganze vorliegende Material zusammengetragen hat. Er kommt dabei zu dem Schluß, daß es heute noch an den nötigen Beweismitteln fehlt, um ein endgültiges Urteil sprechen zu können, und daß Massenuntersuchungen in kleinen Bezirken nötig sind, um eine endgültige Klarheit zu schaffen. Er fand bei seinen Messungen in Norddeutschland, daß die Bevölkerung der Küstengebiete besonders Nordwestdeutschlands sich durch eine beträchtliche Körpergröße, helle Haare und Augen und vor allem durch einen langen schmalen Kopf auszeichnet. Saller fand in Schleswig-Holstein im großen und ganzen ähnliche Rassenmerkmale. Allgemein spricht man in der Anthropologie, besonders in neuester Zeit bei diesen Merkmalen von einer nordischen Rasse. Die Untersuchungen haben ergeben, daß die Haar- und Augenfarbe in Deutschland von Norden nach Süden immer dunkeler wird und ebenso der Kopf von einer länglichen Form in eine rundliche übergeht. Günther teilt die Menschen Europas in fünf Rassen ein. Er unterscheidet die nordische, ostische, dinarische, westische und ostbaltische Rasse. Ob seine Behauptungen zu recht bestehen, wird die Zukunft entscheiden. Zur Erklärung der regionären Verteilung der Rassen in Deutschland halten wir uns an seine Einteilung. Die

nordische Rasse mit ihren Hauptverteilungsgebieten und Merkmalen sind oben beschrieben. Die ostbaltische Rasse ist klein gewachsen, kurzköpfig und breitgesichtig. Haare, Augen und Haut sind hell. Die Rasse ist vor allem in Ostpreußen und Sachsen zu finden. Bayern und Oesterreich wird vorwiegend von der großgewachsenen, kurzköpfigen, langgesichtigen und dunkelpigmentierten dinarischen Rasse bewohnt. In Baden und im Schwarzwald lebt ein kleingewachsener kurzköpfiger und breitgesichtiger, dunkelpigmentierter Menschenschlag, die ostische Rasse. Nur einen geringen Anteil der deutschen Bevölkerung macht die westische Rasse aus, die vor allem im Rheinland beheimatet ist. Sie ist von niedrigem Wuchs, langschädelig, langgesichtig und dunkelpigmentiert. Mit der nordischen Rasse soll die dalische oder fälische verwandt sein. Sie ist sehr großgewachsen, langköpfig, breitgesichtig mit heller Haar-, Augen- und Hautfarbe. Ihr Wohnsitz ist vor allem Westfalen. Am häufigsten ist von allen diesen Rassen die nordische im deutschen Volke zu finden. Sie soll nach Günther sogar 50—55 % ausmachen. Von anderen Untersuchern wird jedoch diese Zahl als zu hoch angesehen. Jedenfalls hat die nordische Rasse an der Gestaltung des deutschen Volkes mit seiner hohen Kultur großen Einfluß gehabt. Daher wäre es sicher von großer Bedeutung einige Untersuchungen bekannt zu geben, die in einem Gebiet gemacht sind, in dem sich nordisches Volksgut noch relativ rein erhalten hat. Der Bezirk, in dem wir unsere rassenkundlichen Erhebungen machten, liegt im Freistaat Oldenburg; es ist die Oldenburger Geest- und Moorlandschaft, das südliche Oldenburg mit den Ämtern Kloppenburg und Vechta und dem südlichen Teil des Amtes Oldenburg. Die Bezirke liegen abseits der Hauptheerstraße und der großen Bahnlinien. Aus diesem Grunde wurde hier die Bevölkerung, die sächsisch-chaukischer und sächsisch-friesischer Herkunft ist, besser von dem Fremdenzustrom bewahrt als die verkehrsreichen Gaue Deutschlands. Dadurch und durch die seßhafte Art konnten sich die konservativen vorwiegend bäuerlichen Geestbewohner ihre rassische Eigenart relativ rein erhalten. Wir finden im südlichen Oldenburg nur 5 Kleinstädte; es sind dieses die beiden Amtsstädte Kloppenburg und Vechta, die Städte Wildeshausen und Friesoythe, die bis vor kurzem noch Amtsstädte waren und die

Stadt Lohne, die mit ihren zahlreichen kleinen Fabriken immer mehr ein industrielles Gepräge bekommt. Die Landbevölkerung entstammt mit verschwindenden Ausnahmen dem Bezirk selbst oder angrenzenden Gebieten, dagegen macht sich bei der Stadtbevölkerung schon ein kleiner Zustrom aus anderen weiter entfernten Landstrichen bemerkbar. Zu den beiden Amtsstädten und ehemaligen Amtsstädten ist dieser Bevölkerungszustrom vorwiegend durch die Beamten und Angestellten bedingt und in der Industriestadt Lohne hauptsächlich durch die Arbeiter.

Vom oldenburgischen Ministerium der Kirchen und Schulen erhielten wir einen Ausweis mit der Berechtigung, rassenkundliche Messungen in Volksschulen, Rektoratsschulen, Gymnasien, Lyzeen und Oberlyzeen durchzuführen und untersuchten das 6., 7. und 8. Schuljahr. Auf 20 Gemeinden verteilt besuchten wir 34 Schulen und haben insgesamt 2256 Knaben und Mädchen durchgemessen. Zu unseren Erhebungen haben wir festgestellt: Das Alter des Kindes, die Herkunft der Eltern, die Geschwisterzahl, die Körpergröße, die Haarfarbe, die Haarform, die Augen- und die Hautfarbe, die Kopflänge, die Kopfbreite (die Form des Hinterhauptes), die Gesichtshöhe, die Jochbogenbreite, die Nasenhöhe und die Nasenbreite und schließlich die Lippenform. Die Körpergröße maßen wir mit der Meßlatte, die wir mit einem Schieber versehen hatten. Den Kopf, das Gesicht und die Nase haben wir mit dem Taster- und dem Gleitzirkel von M a r t i n gemessen. Die Eltern der von uns gemessenen Kinder stammen zu 91,2 % aus einer zusammenhängenden Landschaft, dem südlichen Oldenburg selbst, oder aus dem nördlichen Oldenburg und dem Freistaat angrenzenden Ostfriesland, Hümmling, Emsland, Osnabrückerland, aus dem osthannoverschen und dem Bremer Bezirk. Zu 6,6 % der Fälle entstammte der Vater oder die Mutter nicht aus dieser Landschaft und 2,1 % der Eltern, d. h. beide, Vater und Mutter, entstammen anderen deutschen Volkskreisen. Das Hauptkontingent der Zugezogenen bildet Westfalen und das Rheinland.

Der ländliche Charakter und die vorwiegend katholische Religion der Bevölkerung sind sicherlich die Hauptursachen der hohen Geburtenziffern im südlichen Oldenburg. Sie liegen weit über dem

Reichsdurchschnitt. Bei unseren Untersuchungen fanden wir zahlreiche Familien, in denen die Kinderzahl mehr als zehn betrug. Durchschnittlich kommen auf eine Familie 6,3 Kinder. Ein geringer Unterschied besteht zwischen den Familien, deren Kinder die Volksschule und zwischen denen, die die höhere Schule besuchen. Bei den Volksschülern kommen auf die Familie 6,8 Kinder und auf die Familie der höheren Schüler kommen dagegen nur 4,5 Kinder. Trotz der allgemein hohen Kinderzahl im südlichen Oldenburg müssen wir hier auch wieder feststellen, daß die wohlhabenden und gebildeten Kreise hinsichtlich der Geburten den ärmeren und ungebildeten Kreisen des gleichen Bezirks nachstehen. Die Sterblichkeit der Kinder beträgt nach unseren Erhebungen, die sich auf die Angaben der Schüler mitunter auch der Lehrpersonen stützen, 0,8 %. Sie war bei den Volks- und höheren Schülern gleich.

## Körpergröße.

Ein wichtiges Merkmal in der Anthropologie ist die Körpergröße. Wir haben die Körpergröße von 2256 Kindern im Alter von 11—14 Jahren einschließlich gemessen, davon waren 1091 Knaben und 1165 Mädchen. Die Knaben verteilen sich auf folgende Altersklassen:

157 Knaben im Alter von 14 Jahren
406 „ „ „ „ 13 „
361 „ „ „ „ 12 „
173 „ „ „ „ 11 „

Die Durchschnittsgröße beträgt für die

| | | |
|---|---|---|
| 14jährigen | Knaben | 155,9 cm |
| 13 „ | „ | 151,4 „ |
| 12 „ | „ | 145,9 „ |
| 11 „ | „ | 143,0 „ |

Vergleicht man diese Zahl mit denen von Rietz für Berlin gefundenen Größenverhältnissen dieser Altersklassen, so findet man, daß die

14jährigen Knaben in Oldenburg um 9,3 cm
13 „ „ „ „ „ 6,7 „
12 „ „ „ „ „ 6,2 „
11 „ „ „ „ „ 7,7 „
größer sind.

Von den 1165 Mädchen sind
162 im Alter von 14 Jahren
390 „ „ „ 13 „
391 „ „ „ 12 „
212 „ „ „ 11 „

Die Durchschnittsgröße der Mädchen im südlichen Oldenburg beträgt für die

14jährigen 155,4 cm
13 „ 153,0 „
12 „ 147,9 „
11 „ 142,5 „

Auch hier zeigt der Unterschied zu den von Rietz in Berlin gefundenen Körperdurchschnittsgrößen der gleichen Altersklassen, daß die

14jährigen Mädchen in Oldenburg um 4,9 cm
13 „ „ „ „ „ 4,9 „
12 „ „ „ „ „ 6,6 „
11 „ „ „ „ „ 6,8 „
größer sind.

Hinsichtlich ihrer Größe unterscheiden sich die Volksschüler und Schülerinnen von den höheren Schülern und Schülerinnen.

Von den 1091 Knaben waren 862 Volksschüler und 229 höhere Schüler.

115 Volksschüler im Alter von 14 Jahren
308 „ „ „ „ 13 „
304 „ „ „ „ 12 „
135 „ „ „ „ 11 „
und

36 höhere Schüler im Alter von 14 Jahren
98 „ „ „ „ „ 13 „
57 „ „ „ „ „ 12 „
38 „ „ „ „ „ 11 „

Die Durchschnittskörpergröße bei den
14jährigen Volksschülern betrug 154,4 cm
13 „ „ „ 150,2 „
12 „ „ „ 145,7 „
11 „ „ „ 140,1 „

Bei den höheren Schülern fanden wir für die
14jährigen eine Durchschnittsgröße von 161,0 cm
13 „ „ „ „ 154,0 „
12 „ „ „ „ 147,1 „
11 „ „ „ „ 145,4 „

Die höheren Schüler sind in sämtlichen Altersklassen größer als die Volksschüler, und zwar sind die
14jährigen höheren Schüler um 6,6 cm größer
13 „ „ „ „ 3,8 „ „
12 „ „ „ „ 1,4 „ „
11 „ „ „ „ 5,3 „ „

Ebenso sind die höheren Schülerinnen in allen Altersklassen größer als die Volksschülerinnen. Wir haben die Körpergröße von 885 Volksschülerinnen und 280 höheren Schülerinnen gemessen.

135 Volksschülerinnen im Alter von 14 Jahren
288 „ „ „ „ 13 „
299 „ „ „ „ 12 „
163 „ „ „ „ 11 „

und

31 höhere Schülerinnen im Alter von 14 Jahren
104 „ „ „ „ „ 13 „
92 „ „ „ „ „ 12 „
53 „ „ „ „ „ 11 „

Die durchschnittliche Größe betrug bei den

| | | | |
|---|---|---|---|
| 14jährigen | Volksschülerinnen | | 154,8 cm |
| 13 „ | „ | | 151,4 „ |
| 12 „ | „ | | 147,1 „ |
| 11 „ | „ | | 141,9 „ |

Bei den höheren Schülerinnen fanden wir eine Durchschnittsgröße von

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 158,1 cm | für die | 14jährigen | höheren | Schülerinnen | |
| 157,4 „ | „ „ | 13 „ | „ | „ | |
| 150,6 „ | „ „ | 12 „ | „ | „ | |
| 144,5 „ | „ „ | 11 „ | „ | „ | |

Es ergibt sich, daß die

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 14jährigen | höheren | Schülerinnen | um | 3,3 cm | |
| 13 „ | „ | „ | „ | 6,0 „ | |
| 12 „ | „ | „ | „ | 3,5 „ | |
| 11 „ | „ | „ | „ | 2,6 „ | |

größer sind.

Wenn wir noch einmal zusammenfassen, so finden wir, daß die Oldenburger Kinder bedeutend größer sind als die Berliner Kinder und stellen gleichzeitig damit fest, daß sich die Bevölkerung des südlichen Oldenburgs durch einen hohen Wuchs auszeichnet. Hinsichtlich der Ausleserichtnug können wir sagen, daß die wohlhabenden und gebildeten Volkskreise sich durch einen höheren Wuchs auszeichnen als die ärmeren und ungebildeteren Kreise.

## Kopfindex.

Von den verschiedenen Rassenmerkmalen hat die Kopfform eine sehr große Bedeutung erlangt. Sie läßt sich ohne Schwierigkeiten und absolut genau bestimmen. Man mißt die Kopflänge und die Kopfbreite. Die größte Kopflänge findet man, wenn man den Abstand vom vordersten Punkt der Stirn bis zum hintersten Punkt des Hinterkopfes mißt. Die gradlinige Entfernung dieser beiden Punkte findet man mit Hilfe des Tasterzirkels nach Martin. Die größte Kopfbreite wird gemessen von dem am weitesten nach außen

liegenden Punkt der einen Kopfseitenwand zum gegenüberliegenden Punkt der anderen Seitenwand. Das Verhältnis der Kopflänge zur Kopfbreite ergibt den Kopfindex nach der Formel:

$$\frac{\text{Größte Kopfbreite} \times 100}{\text{Größte Kopflänge}}$$

Der Kopf ist um so länger, je kleiner der Kopfindex ist, und um so kürzer, je größer der Kopfindex ist. Durchschnittlich ist der Kopf der Männer länger als der Kopf der Frauen. Die Werte der Indices sind in der Forschung nicht einheitlich. Wir halten uns an die Werte und die verschiedenen Kopfformen der Rassenkunde von Scheidt. Er unterscheidet die Indices der Männer von denen der Frauen. Für die Kopfformen finden wir bei ihm sechs Abstufungen: 1. langförmig, 2. mittellangförmig, 3. mäßig rundförmig, 4. stark rundförmig, 5. kurzförmig und 6. kugelförmig.

Bei Massenuntersuchungen kann man den Kopfindex beim weiblichen Geschlecht nicht so genau bestimmen wie beim männlichen Geschlecht, weil die Haarfrisur sehr hinderlich ist. Der Kopfindex des männlichen Geschlechtes ist demgegenüber absolut genau zu bestimmen. Als durchschnittlichen Kopfindex für das ganze südliche Oldenburg fanden wir für Knaben 81,2 und für Mädchen 80,9. Nach Scheidt wäre demnach der durchschnittliche Kopfindex der Knaben als mäßig rundförmig zu bezeichnen und der der Mädchen als mittellang. Der durchschnittliche Kopfindex war

für Volksschüler 81,3
„ höhere Schüler 80,8
„ Volksschülerinnen 80,8
„ höhere Schülerinnen 81,8.

Allgemein haben also in unserem untersuchten Bezirk die höheren Schüler einen längeren Kopf als die Volksschüler, die höheren Schülerinnen dagegen sind kurzköpfiger als die Volksschülerinnen.

Der lange Kopf mit einem Index für Männer von 75,9 und weniger, für Frauen von 77,0 und weniger ist bei den Kindern im südlichen Oldenburg nicht häufig vertreten. Bei den Knaben fan-

den wir ihn nur in 46 Fällen gleich 4,2 % und bei den Mädchen auch nur in 63 Fällen gleich 5,4 %.

Vorherrschend ist der mittellange Kopf mit einem Index
für Männer von 76,0 mit 80,9
für Frauen von 77,1 mit 82,0.

Es hatten 476 = 43,6 % aller Knaben und 619 = 53,1 % aller Mädchen einen mittellangen Kopf.

Dann folgt der mäßig runde Kopf mit einem Index
für Männer von 81,0 mit 83,2
für Frauen von 82,1 mit 84,3.

Die Knaben und Mädchen weisen beide die gleiche Häufigkeit von 25,3 % auf.

Den stark runden Kopf mit einem Index für
Männer von 83,3 mit 85,4
Frauen von 84,4 mit 86,5

fanden wir bei den Knaben in 193 Fällen gleich 17,5 % und bei den Mädchen in 132 Fällen gleich 11,5 %.

Der kurze Kopf mit einem Index
für Männer von 85,5 mit 90,9
für Frauen von 86,6 mit 92,0

ist in 94 Fällen gleich 8,6 % bei den Knaben und in 55 Fällen gleich 4,7 % bei den Mädchen.

Am wenigsten ist der kugelförmige Kopf vertreten mit einem Index
für Männer von 91,0 und mehr
für Frauen von 92,1 und mehr.

Er fand sich bei sämtlichen untersuchten Knaben nur in 4 Fällen gleich 0,3 %, bei den Mädchen nur 1mal gleich 0,08 %.

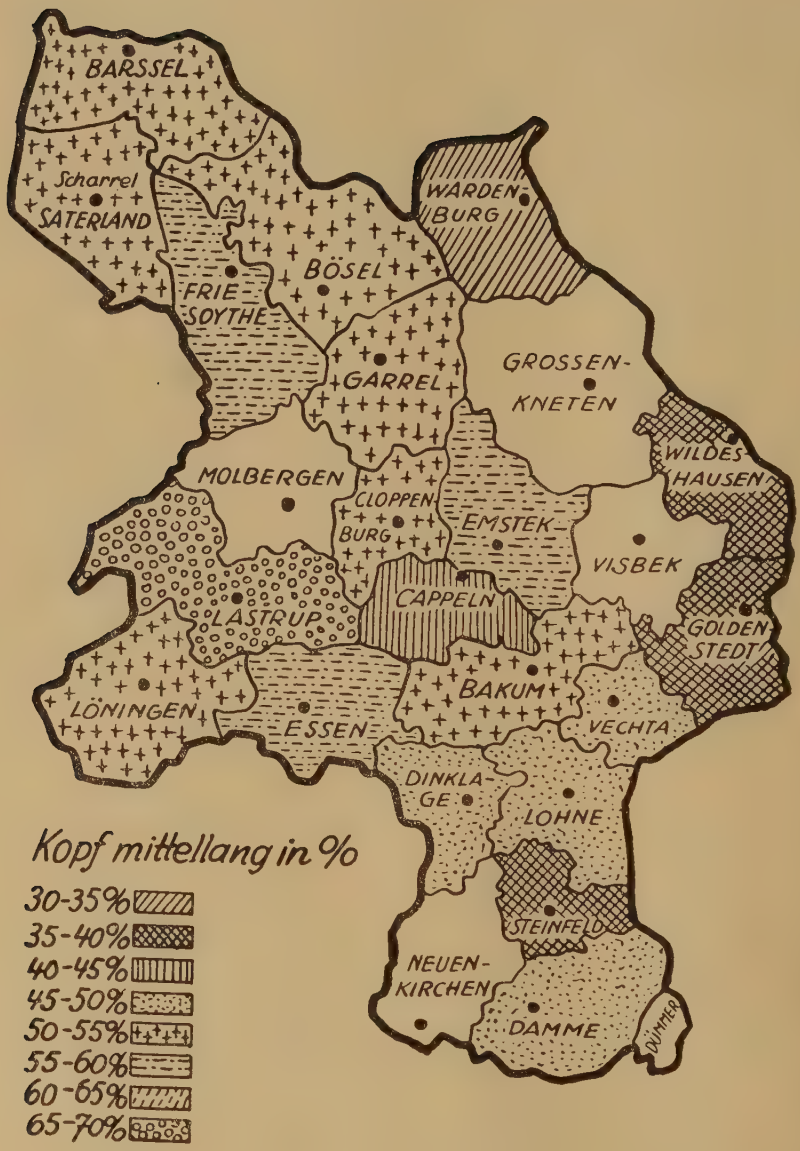
Von den sechs Kopfformen war also der mittellange Kopf vorherrschend. Es wäre daher sehr interessant, auf seine wechselnde Häufigkeit in den verschiedenen Gemeinden hinzuweisen. Die

Gemeinde Lastrup zeigt den größten Prozentsatz aller mittellangen Köpfe. Wir fanden ihn dort in 70 %. In den Gemeinden Friesoythe, Emstek und Essen i. O. ist er 55—60 % vertreten. In Barssel, Scharrel, Bösel, Garrel, Kloppenburg, Löningen und Bakum beträgt sein Prozentsatz 50—55 %. In Lohne, Vechta, Dinklage und Damme waren 45—50 % aller Untersuchten mittellangköpfig. Dann folgt Cappeln mit 40—45 %. In Wildeshausen, Goldenstedt und Steinfeld fanden wir 35—40 %. Den kleinsten Prozentsatz schließlich von 30—35 % fanden wir in der Gemeinde Wardenburg. Demnach ist es der westliche Teil unseres untersuchten Bezirkes, der die größte Häufigkeit an mittellangen Köpfen aufweist.

Die zweithäufigste Kopfform war der mäßig runde Kopf. Er ist am häufigsten vertreten in den Gemeinden Goldenstedt, Cappeln, Bakum, Friesoythe und Damme mit 30—35 %. Dann folgen Lohne, Vechta, Kloppenburg und Garrel mit 25—30 %. Steinfeld, Wardenburg, Emstek, Essen, Bösel und Scharrel haben 20—25 %. In den anderen Gemeinden nämlich Löningen, Lastrup und Barssel haben wir unter 20 %. Lastrup, das die meisten mittellangen Köpfe hatte, stellt den geringsten Prozentsatz an mäßig runden Köpfen nämlich 13,2 %.

Für die Gemeinden ergaben sich folgende durchschnittliche Kopfindices der Knaben und Mädchen.

| Knaben | | Mädchen | |
|---|---|---|---|
| Barssel | 79,8 | Lohne | 75,3 |
| Essen | 80,4 | Lastrup | 79,4 |
| Lastrup | 80,5 | Löningen | 80,0 |
| Dinklage | 80,7 | Bakum | 80,5 |
| Löningen | 80,7 | Scharrel | 80,6 |
| Lohne | 81,0 | Emstek | 80,8 |
| Kloppenburg | 81,1 | Cappeln | 80,9 |
| Goldenstedt | 81,1 | Essen | 80,9 |
| Emstek | 81,1 | Barssel | 80,9 |
| Scharrel | 81,1 | Dinklage | 81,0 |
| Damme | 81,2 | Garrel | 81,0 |
| Friesoythe | 81,3 | Bösel | 81,0 |
| Garrel | 81,3 | Kloppenburg | 81,2 |


BARSSEL
Scharrel
SATERLAND
FRIESOYTHE
BÖSEL
WARDENBURG
GARREL
GROSSEN-KNETEN
WILDESHAUSEN
MOLBERGEN
CLOPPENBURG
EMSTEK-
VISBEK
CAPPELN
LASTRUP
GOLDENSTEDT
BAKUM
LÖNINGEN
ESSEN
VECHTA
DINKLAGE
LOHNE
STEINFELD
NEUENKIRCHEN
DAMME
DÜMMER
Kopf mittellang in %
30-35%
35-40%
40-45%
45-50%
50-55%
55-60%
60-65%
65-70%

| Knaben | | Mädchen | |
|---|---|---|---|
| Vechta | 81,4 | Friesoythe | 81,3 |
| Bösel | 81,4 | Vechta | 81,6 |
| Bakum | 81,7 | Wardenburg | 82,4 |
| Steinfeld | 82,0 | Steinfeld | 82,6 |
| Cappeln | 82,2 | Goldenstedt | 82,6 |
| Wildeshausen | 82,6 | Damme | 83,4 |
| Wardenburg | 83,3 | Wildeshausen | 83,9 |

## Gesichtsindex.

Ein weiteres Rassenmerkmal ist die Gesichtsform. Sie wird bestimmt durch die Gesichtshöhe und die Jochbogenbreite. Das Messen der Gesichtsform zeigt Schwierigkeiten; gerade bei Massenuntersuchungen werden sicherlich viele Fehler unterlaufen. Kruse steht den Ergebnissen der Gesichtsform sehr skeptisch gegenüber. Die Fehler beziehen sich hauptsächlich auf eine unrichtige Bestimmung der Gesichtshöhe. Man unterscheidet in der Anthropologie zwei Arten der Gesichtshöhe: die physiognomische und die morphologische Gesichtshöhe. Die physiognomische Gesichtshöhe wird gemessen von der Stirnhaargrenze bis zum untersten Punkte des Kinns. Meistens aber wird die morphologische Gesichtshöhe zur Bestimmung der Gesichtshöhe verwandt. Man mißt sie vom Nasenwurzelpunkt bis zum untersten Punkt des Kinns. Der Nasenwurzelpunkt läßt sich an Lebenden sehr schlecht bestimmen. Bei unseren Untersuchungen haben wir die morphologische Gesichtshöhe gemessen. Die Jochbogenbreite ist der größte Abstand der Jochbogen voneinander; sie ist nahe dem Ohr gelegen. Das Breitenhöhenverhältnis des Gesichts, den morphologischen Gesichtsindex erhält man, wenn man die größte Gesichtshöhe im Hundertsatz der Jochbogenbreite ausdrückt. Die Formel lautet:

$$\frac{\text{Gesichtshöhe} \times 100}{\text{Jochbogenbreite.}}$$

Die Gesichtshöhe mißt man mit dem Gleitzirkel nach Martin und die Jochbogenbreite mit dem Tasterzirkel nach Martin. Das Gesicht ist um so länger, je größer der Index und um so breiter,

je kleiner der Index ist. Die Gesichter der Männer sind gewöhnlich länger als die der Frauen im gleichen Bezirk. Hinsichtlich der Werte für die Indices und der verschiedenen Gesichtsformen haben wir uns wieder nach Scheidts Rassenkunde gerichtet. Demzufolge unterscheiden wir vier Abstufungen: 1. sehr lang, 2 lang, 3. mittelbreit und 4. breit.

Wir fanden im südlichen Oldenburg einen durchschnittlichen Gesichtsindex von 90,0 für Knaben und 89,4 für Mädchen. Für beide Geschlechter also ein langförmiges Gesicht.

Allgemeiner Durchschnitt:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Knaben | 90,0 | Mädchen | 89,4 |

Der Index betrug für

| | |
|---|---|
| Volksschüler | 89,8 |
| höhere Schüler | 90,9 |
| Volksschülerinnen | 89,3 |
| höhere Schülerinnen | 89,7. |

In unseren untersuchten Bezirken ist das Gesicht der höheren Schüler und Schülerinnen länger als bei den Volksschülern und -schülerinnen.

Das sehr lange Gesicht mit einem Index von

93,0 und mehr bei Männern
90,5 „ „ „ Frauen

fanden wir in 318 Fällen gleich 29,1 % bei Knaben und in 464 Fällen gleich 39,8 % bei Mädchen.

Vorherrschend ist das langförmige Gesicht mit einem Index von

88,0 mit 92,9 bei Männern
85,5 „ 90,4 „ Frauen.

Diese Gesichtsform war bei den Knaben in 468 Fällen gleich 42,8 % vertreten und bei den Mädchen fanden wir sie in 503 Fällen gleich 43,2 %.

Das mittelbreitförmige Gesicht mit einem Index von

84,0 mit 87,9 bei Männern
81,5 „ 85,4 „ Frauen

fanden wir in 226 Fällen bei Knaben gleich 20,7 % und in 161 Fällen gleich 14,5 % bei Mädchen.

Am wenigsten beobachten wir das breitförmige Gesicht mit dem Index von

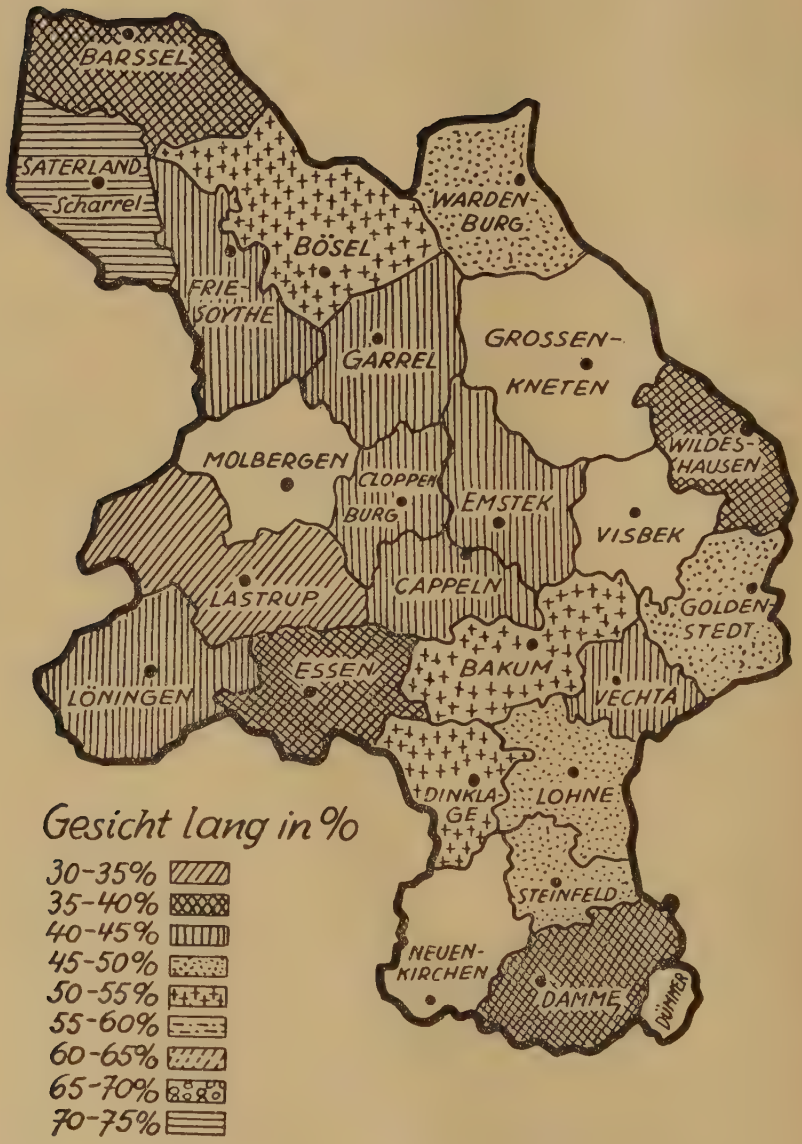
83,9 und weniger bei Männern
81,4 „ „ „ Frauen.

Es ist bei den Schülern in nur 79 Fällen gleich 7,2 % und unter den Mädchen in 37 Fällen gleich 3,1 % vertreten.

Wir sehen, daß das langförmige Gesicht im südlichen Oldenburg weitaus vorherrschend ist. In seiner Häufigkeit folgt an zweiter Stelle das sehr langförmige Gesicht. Die lange Gesichtsform kommt in den verschiedenen Gemeinden in wechselnder Häufigkeit vor. Die meisten langförmigen Gesichter fanden wir in Scharrel, dort hatten 71,4 % aller Kinder eine lange Gesichtsform. Dann folgen die Gemeinden Bösel, Bakum und Dinklage mit 50—55 %. In Lohne, Steinfeld, Wardenburg und Goldenstedt fanden wir 45—50 %. Die Gemeinden Friesoythe, Garrel, Kloppenburg, Emstek, Cappeln und Löningen zeigen einen Prozentsatz von 40—45 %. Weiter folgen Barssel, Essen, Wildeshausen und Damme mit 35—40 %. Am wenigsten langförmige Gesichter fanden wir in der Gemeinde Lastrup, nämlich 30,1 %.

In Lastrup herrscht dafür das sehr langförmige Gesicht vor mit einem Prozentsatz von 66 %. 40—45 % haben die Untersuchten in Löningen und Scharrel. Es folgen Barssel, Damme, Dinklage, Wildeshausen und Emstek. Die Gemeinden Lohne, Vechta, Kloppenburg, Friesoythe und Wardenburg wiesen einen Prozentsatz von 30—35 % auf. In Steinfeld, Bakum, Goldenstedt, Cappeln, Garrel und Bösel liegt der Prozentsatz unter 30. Am wenigsten sehr langförmige Gesichter hatten die Kinder in Cappeln nämlich nur 24,1 %.

In den verschiedenen Gemeinden haben die Kinder folgende durchschnittliche Gesichtsindices:


BARSSEL
SATERLAND
Scharrel
BÖSEL
FRIE-
SOYTHE
WARDEN-
BURG
GARREL
GROSSEN-
KNETEN
WILDES-
HAUSEN
MOLBERGEN
CLOPPEN-
BURG
EMSTEK
VISBEK
LASTRUP
CAPPELN
GOLDEN-
STEDT
ESSEN
BAKUM
VECHTA
LÖNINGEN
DINKLA-
GE
LOHNE
STEINFELD
NEUEN-
KIRCHEN
DAMME
DÜMMER
Gesicht lang in %
30-35%
35-40%
40-45%
45-50%
50-55%
55-60%
60-65%
65-70%
70-75%

| Knaben | | Mädchen | |
|---|---|---|---|
| Lastrup | 94,0 | Lastrup | 92,8 |
| Essen | 91,9 | Scharrel | 91,0 |
| Löningen | 91,9 | Löningen | 90,8 |
| Damme | 91,7 | Lohne | 89,8 |
| Scharrel | 91,2 | Friesoythe | 89,8 |
| Wildeshausen | 91,1 | Wildeshausen | 89,8 |
| Goldenstedt | 91,0 | Emstek | 89,8 |
| Dinklage | 90,8 | Barssel | 89,6 |
| Emstek | 90,8 | Wardenburg | 89,6 |
| Barssel | 90,5 | Dinklage | 89,5 |
| Kloppenburg | 90,5 | Damme | 89,4 |
| Wardenburg | 90,3 | Kloppenburg | 89,3 |
| Vechta | 89,9 | Vechta | 89,1 |
| Bakum | 89,8 | Bösel | 89,0 |
| Steinfeld | 89,6 | Steinfeld | 89,0 |
| Friesoythe | 89,6 | Bakum | 89,0 |
| Cappeln | 89,2 | Essen | 88,7 |
| Bösel | 89,0 | Garrel | 88,5 |
| Garrel | 88,2 | Goldenstedt | 87,5 |
| Lohne | 85,2 | Cappeln | 87,4 |

### Nasenindex.

Eine große Bedeutung als Rassenmerkmal kommt der Nase zu. Bei den Ergebnissen der Nasenmessungen muß man leider noch kritischer sein als bei den Angaben für das Gesicht. Die Nase wird bestimmt durch die Nasenhöhe und die Nasenbreite. Man mißt Nasenhöhe und Nasenbreite mit dem Gleitzirkel von Martin. Unter Nasenhöhe versteht man den Abstand von der Stirnnasennaht bis zum untersten Punkt der Nase. Die Stirnnasennaht ist, wie schon bei der Bestimmung des Gesichtsindex gesagt wurde, sehr schwer am Lebenden zu fühlen. Bei ihrer Feststellung unterlaufen wohl noch mehr Fehler als bei der Gesichtshöhe. Die Nasenbreite ist leichter zu messen, man mißt den größten Abstand der Nasenflügel voneinander. Nasenhöhe und Nasenbreite werden in der Anthropologie trotzdem sehr viel verwendet. Die Breite der Nase im Hundertsatz der Nasenhöhe ausgedrückt ergibt den Nasenindex nach der Formel:

$$\frac{\text{Nasenbreite} \times 100}{\text{Nasenhöhe.}}$$

Ist der Nasenindex sehr hoch, so ist die Nase breit und ist er niedrig, so spricht man von einer schmalen Nase. Die Frauen haben im allgemeinen breitere Nasen als die Männer. Bezüglich der Form haben wir 4 Nasenformen unterschieden: 1. sehr schmalförmig, 2. schmalförmig, 3. mittelbreitförmig und 4. breitförmig.

Bei unseren Erhebungen im südlichen Oldenburg stellten wir einen durchschnittlichen Nasenindex für Knaben von 57,2, und für Mädchen von 57,9 fest, das wäre für beide Geschlechter eine schmale Nasenform. Wir fanden diese bei den Volksschülern in 57,3 %, Volksschülerinnen 57,8 %, höheren Schülern 57,0 %, höheren Schülerinnen 58,0 %.

Die sehr schmale Nase mit einem Index von

54,9 und weniger für Männer
55,9 „ „ „ Frauen

hatten eine Häufigkeit von 34 %.

Das häufigste Breitenhöhenverhältnis zeigt in unserem Bezirk die schmalförmige Nase mit einem Index

für Männer von 55,0 mit 63,4
„ Frauen „ 56,0 „ 64,4.

Wir fanden diese Form bei 637 Schülern gleich 58,3 % und bei 624 Schülerinnen gleich 53,5 %.

109 Schüler und 106 Schülerinnen hatten eine mittelbreite Nase mit einem Index

für Männer von 63,5 mit 71,9
„ Frauen „ 64,5 „ 72,9.

Nur in 10 Fällen fanden wir eine breitförmige Nase mit einem Index

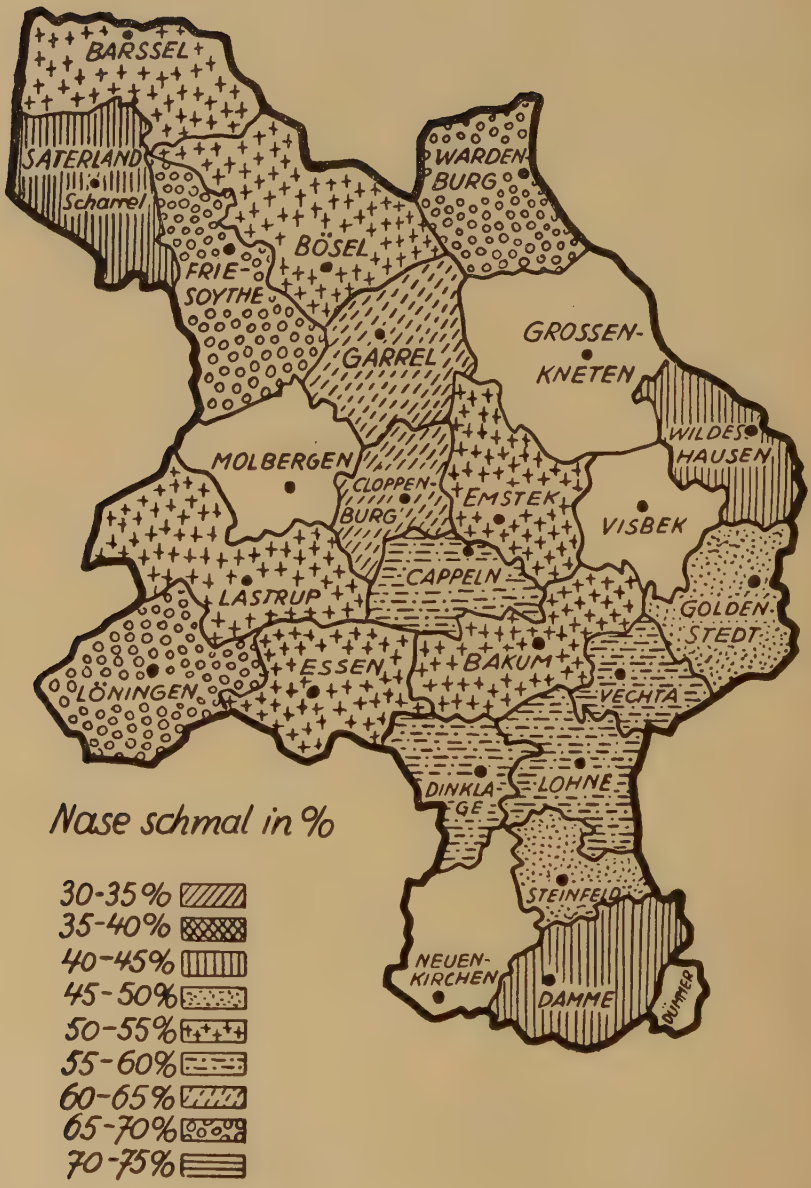
für Männer von 72,0 und mehr
„ Frauen „ 73,0 „ „

Wie wir gesehen haben, war die schmale Nase die häufigste Form, sie zeigt in den einzelnen Gemeinden eine wechselnde Häufigkeit von 40—70 %. In Löningen, Wardenburg und Friesoythe fanden wir sie zu 65—70 %; es folgen Garrel und Kloppenburg mit

60—65 %. 55—60 % aller Untersuchten hatten in Lohne, Vechta, Cappeln und Dinklage eine schmale Nase. In den Gemeinden Barssel, Bösel, Essen, Lastrup, Bakum und Emstek wurde sie in 50—55 % gefunden. In Steinfeld und Goldenstedt fanden wir 45—50 %. Der niedrigste Prozentsatz fand sich in Scharrel, Damme und Wildeshausen nämlich 40—45 %. In den letzten drei Gemeinden überwog dafür die sehr schmale Nase. Am häufigsten fanden wir diese Nasenform in Damme mit 56,3 %, dann in Wildeshausen mit 54,5 %, in Scharrel mit 50 %. In Steinfeld, Goldenstedt und Lastrup machten die sehr schmalen Nasen 40—45 % aus. In Vechta, Bakum und Barssel waren 37,1 %. In allen anderen Gemeinden liegt der Prozentsatz in oder unter der Durchschnittszahl 34 % der sehr schmalen Nasen. Den geringsten Prozentsatz fanden wir in Cappeln, Wardenburg und Friesoythe, der dort zwischen 17 und 19 % liegt.

Die durchschnittlichen Nasenindices waren für die einzelnen Gemeinden folgende:

| Knaben | | Mädchen | |
|---|---|---|---|
| Scharrel | 54,6 | Damme | 54,9 |
| Goldenstedt | 54,6 | Barssel | 55,7 |
| Wildeshausen | 56,2 | Dinklage | 56,8 |
| Damme | 56,5 | Scharrel | 56,8 |
| Lastrup | 56,6 | Vechta | 57,1 |
| Vechta | 56,6 | Steinfeld | 57,2 |
| Bakum | 56,8 | Wildeshausen | 57,6 |
| Kloppenburg | 56,9 | Wardenburg | 57,6 |
| Essen | 56,9 | Bakum | 57,7 |
| Löningen | 57,0 | Lastrup | 57,8 |
| Steinfeld | 57,2 | Lohne | 58,1 |
| Wardenburg | 57,6 | Emstek | 58,1 |
| Dinklage | 57,9 | Goldenstedt | 58,1 |
| Emstek | 57,9 | Kloppenburg | 58,7 |
| Lohne | 58,3 | Essen | 58,9 |
| Garrel | 58,6 | Löningen | 59,0 |
| Friesoythe | 58,9 | Bösel | 59,1 |
| Barssel | 59,0 | Garrel | 59,5 |
| Cappeln | 59,7 | Friesoythe | 59,6 |
| Bösel | 59,7 | Cappeln | 60,6 |


BARSSEL
SATERLAND
Scharrel
WARDEN-
BURG
BÖSEL
FRIE-
SOYTHE
GARREL
GROSSEN-
KNETEN
WILDES-
HAUSEN
MOLBERGEN
CLOPPEN-
BURG
EMSTEK
VISBEK
CAPPELN
LASTRUP
GOLDEN-
STEDT
ESSEN
BAKUM
LÖNINGEN
VECHTA
DINKLA-
GE
LOHNE
STEINFELD
NEUEN-
KIRCHEN
DAMME
DÜMMER
Nase schmal in %
30-35%
35-40%
40-45%
45-50%
50-55%
55-60%
60-65%
65-70%
70-75%

## Haarfarbe und Haarform.

In der Haarfarbe unterscheidet man helles und dunkeles Haar. Zum hellen Haar rechnen wir das aschblonde, hellblonde, dunkelblonde und rotblonde Haar. Zum dunkelen Haar zählen wir hellbraunes, braunes, dunkelbraunes und braunscharzes Haar. Die Haarform teilen wir ein in schlichtes und in krauses Haar. Zum schlichten Haar rechnet man schlichtes, flachwelliges und weitwelliges Haar und zum krausen Haar zählen wir engwelliges, lockiges und krauses Haar. Die Haarfarbe und Haarform haben wir nach Gutdünken geschätzt. Im südlichen Oldenburg haben wir vorwiegend fast nur helles Haar angetroffen. Wir müssen aber bedenken, daß das Haar der Kinder im Alter nachdunkelt. Bei über 90 % aller Kinder fanden wir das helle, schlichte Haar. Bei den Knaben und Mädchen waren die Prozentsätze gleich. Die Knaben hatten zu 93,8 % helles und 5,2 % dunkeles Haar, und die Mädchen zu 92 % helles und 7,1 % dunkeles Haar. Krauses Haar sahen wir bei 7 Kindern. Das schlichte Haar ist absolut vorherrschend.

## Augenfarbe.

Als Rassenmerkmal haben wir auch die Augen beobachtet. Man unterscheidet in der Anthropologie helle, gemischte und dunkele Augen. Zu den hellen Augen gehören die von hellgrauer, hellblauer und dunkelblauer Farbe. Gemischte Augen sind grünlich, hell mit schollenförmiger und ringförmiger oder strahlenförmiger Farbstoffeinlagerung. Die dunkelen Augen haben eine hellbraune oder eine braunschwarze Farbe. Bei unseren untersuchten Kindern war das helle Auge vorherrschend. Wir beobachteten es bei 847 Schülern und 896 Schülerinnen, bei beiden Geschlechtern in einem Prozentsatz von etwa 77 %. Weit darunter kommt erst das gemischte Auge bei 309 Kindern gleich 13,6 %. 204 Untersuchte gleich 9 % hatten das dunkele Auge.

## Hautfarbe.

Bei der Untersuchung der Haut untersuchten wir die Haut des Gesichtes, der Hände und der Arme, in zweifelhaften Fällen auch

noch bei Knaben die Haut der Brust. Wir fragten die Kinder, ob sie viel in der Sonne waren und müssen uns zum Teil auf die Angaben, die uns gemacht wurden, stützen. Schon bei der oberflächlichen Beobachtung konnten wir aber feststellen, daß von den beiden Hautfarben rötlich-weiß und gelblich-bräunlich die rötlich-weiße Haut bei weitem überwog. Unsere Berechnungen ergaben, daß 2089 Untersuchte gleich 93 % eine helle Hautfarbe und nur 167 Kinder, das sind 7 % eine dunkele Haut hatten.

### Lippenform.

Zu den Rassenmerkmalen wäre zum Schluß noch die Lippenform zu rechnen. Man unterscheidet dünne, schmale, volle, dicke und wülstige Lippen. Von den Knaben hatten 919 = 84,2 % eine dünne bis schmale Lippe. 169 Knaben gleich 15,4 % hatten volle Lippen. In drei Fällen fanden wir bei den Knaben dicke Lippen. Wülstige Lippen waren bei beiden Geschlechtern überhaupt nicht vertreten.

Bei den Mädchen fanden wir ungefähr die gleichen Prozentsätze, nämlich 1035 = 88,8 % mit dünnen bis schmalen Lippen, 127 = 10,9 mit vollen Lippen und nur 3 Fälle mit dicken Lippen.

## Schluß.

Zusammenfassend können wir sagen, daß sich die Kinder im südlichen Oldenburg durch einen hohen Wuchs auszeichneten, waren sie doch beträchtlich größer als die gleichaltrigen Berliner Kinder, die Rietz gemessen hat. Zu dem hohen Wuchs gesellt sich die helle Haarfarbe und die schlichte Haarform, die bei den Knaben und Mädchen über 90 % betrug. Ebenso überwog bezüglich der Augen die helle Farbe. Das helle Auge zusammen mit dem gemischten machte auch über 90 % aus. Dasselbe gilt für die Haut. Die helle Haut überwog und hatte einen Anteil von über 90 %. Hinzu kommt, daß der mittellange Kopf vorherrschend war. Auch der Durchschnittsindex von 81,0 % weist auf die längliche Kopfform hin. Zu diesen Rassenmerkmalen kommt noch das längliche Gesicht und die schmale Nase. Die Folge dieser Merkmale ergibt ein Rassebild, das man in der Anthropologie als „nordisch" bezeichnet.

---

Für die Überlassung der Arbeit und freundliche Unterstützung seitens des Herrn Referenten, Prof. Dr. K. W. Jötten, und Herrn Privatdozenten Dr. habil. Reploh bin ich zu herzlichem Dank verpflichtet.

## Literaturverzeichnis.


Baur-Fischer-Lenz, Grundriß der menschlichen Erblichkeitslehre und Rassenhygiene. 2. Aufl. Verlag I. F. Lehmann, München 1928.

Davenport u. Love, Army Anthropology. Medical Department of the U. St. Army in the World-War. Vol. XV Statistics Washington 1921.

Evert, Herkunft (und Körpergröße) der deutschen Unteroffiziere und Soldaten. Verlag des Landesamtes, Berlin 1908.

Günther Hans, F., K., Rassenkunde des deutschen Volkes. 16. Aufl., Verlag I. F. Lehmann, München 1933.

— Rassenkunde Europas. 2. Aufl. Verlag I. F. Lehmann, München 1926.

Kruse, W., Die Deutschen und ihre Nachbarvölker. Neue Grundlegung der Anthropologie, Rassen-, Völker- und Stammeskunde und Konstitutionslehre nebst Ausführungen zur deutschen Rassenhygiene. Verlag G. Thieme, Leipzig 1929.

— Veränderlichkeit körperlicher Merkmale. Auszug in Münch. Med. W. S. 1098. 1925.

Martin, R., Lehrbuch der Anthropologie in systematischer Darstellung. 2. Aufl. Verlag G. Fischer, Jena 1928.

— Anthropometrie. Münch. Med. W. S. 383—389. Nr. 2. 1922.

Retzius u. Fürst, Anthropologia suecica. Verlag G. Fischer, Jena 1900.

Saller, Süderdithmarische Geestbevölkerung. Eine anthropologische Untersuchung aus dem niedersächsischen Sprachgebiet. Verlag G. Fischer, Jena 1931.

— Leitfaden der Anthropologie. Verlag Julius Springer, Berlin 1930.

Scheidt, W., Die rassischen Verhältnisse in Nordeuropa nach dem gegenwärtigen Stand der Forschung. S. 15—17. E. Schweizerbart'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart 1930.

— Allgemeine Rassenkunde. Als Einführung in das Studium für Menschenrassen. I. F. Lehmann's Verlag, München 1925.

Selter, H., Handbuch der deutschen Schulhygiene. S. 370. Verlag Steinkopff, Dresden 1914.

## Lebenslauf.

Am 6. Januar 1908 wurde ich, Ernst Albert Trenkamp als Sohn des Fabrikanten Karl Trenkamp zu Lohne i. Oldbg. geboren. Ich besuchte die Oberrealschule zu Münster, die ich Ostern 1929 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Ich studierte in München, Kiel, Freiburg und Münster Medizin. Im Sommersemester 1932 bestand ich in Münster die ärztliche Vorprüfung und im Wintersemester 1935/36 das medizinische Staatsexamen, ebenfalls in Münster.